

Ersteinst!
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
r. Quartal
im Beir
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerwärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zei

Nr. 20.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 17. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Uebertragen wurde die neuerrichtete ev. Schulschule in
Niedersulm dem Schulamtsverweiser Kaufmann (Sohn des Adhes-
wirts Rehle in Altensteig).

† Gestorben: Philippine Raaf, Nagold; Pauline Lauser,
Kappenswirtsdochter, Kreuzenstadt; Pfarrer Rau, Gschach;

Frankreichs Schanckelpolitik.

Zu derselben Zeit, in der das Deutsche Reich
einen Handelsvertrag mit Rußland abzuschließen im
Begriffe steht, der — wie man sonst auch immer
über den Vertrag denken würde — nicht ohne fördernde
Rückwirkung auf die politischen Beziehungen beider
Reiche bleiben kann, ist Frankreich drauß und dran,
seinen Getreidezoll auf 8 Frank (6 40 Mk.) zu er-
höhen und dadurch seinen Freund, das Zarenreich,
geradezu vor den Kopf zu stoßen. Allerdings wird
ja Rußland für seinen überschüssigen Roggen immer
in Deutschland sein bequemstes Abnahmegebiet haben
und das ist auch wohl der Hauptgrund zu der Be-
reitwilligkeit Rußlands, mit dem Deutschen Reich
überhaupt einen Handelsvertrag abzuschließen. Aber
weder nimmt allein Deutschland den russischen Roggen
auf, noch ist der Roggen das einzige Getreide, das
Rußland ausführt, und deshalb kommt ihm die
französische Zollerhöhung zweifellos ungelegen.

Selbstverständlich hatte der verhältnismäßig
glatte Verlauf der deutsch-russischen Verhandlungen
in Paris große Mißstimmung erregt, wenn man die-
selbe auch nicht merken läßt. Daß man aber gewisse
Gegenmaßnahmen plant, ist gewiß. So soll die fran-
zösische Regierung bei der italienischen sondiert haben,
wie der italienisch-französische Zollkrieg beizulegen
sei und die italienische Rente erfrent sich gegenwärtig
an der Pariser Börse einer Bevorzugung, als ob
Italien über Nacht zu einem Goldlande geworden
sei. Zweifellos erblickt Frankreich in Rußland den
unsicheren Kantonisten. Die Feste zu Kronstadt und
Toulon haben nicht vermocht, diejenige Intimität
zwischen den beiden Kaisern Wilhelm und Alexander
fernzuhalten, die erst die Handelsvertrags-Verhand-
lungen ermöglichte. Es ist bekannt, wie sympathisch
sich der deutsche Kaiser auf der parlamentarischen
Soiree beim Reichstagskanzler über den Zaren geäußert
hat. Es ist ferner bekannt, daß die Pauslawisten,
„die Moskowiter“, Gegner des Handelsvertrages sind,
der dem Grundfatz „Rußland für die Russen“ zu-
widerläuft und den trotzdem der Zar persönlich
energisch gefördert hat.

Wenn nun Frankreich sein Heil bei dem von
ihm so sehr gedemütigten Italien sucht, so ist das
menschlich erklärlich — und wenn Italien bei dem
beginnenden Handel Vorteile für sich erzielt, so ist
ihm das gewiß zu gönnen. Indessen die politische
Lage kann dadurch in keiner Weise ungünstig beein-
flußt werden. Es existiert gegenwärtig kein italia-
nischer Staatsmann von irgendwelcher Bedeutung,
der nicht überzeugter Anhänger des Dreibundes wäre,
und keine Zugeständnisse Frankreichs können in dieser
Gefinnung Wandel schaffen. Frankreich kann mit
Italien wieder auf guten Fuß kommen, wie es jetzt
dem Anschein nach auch wieder zwischen dem Deutschen
Reich und Rußland der Fall sein wird, aber der
Dreibund und sein Bestand werden dadurch nicht im
mindesten berührt, denn Italiens Lostrennung von
diesem bedeutet die politische Unterordnung Italiens
unter Frankreich, die Preisgabe des Mitteländischen
Meeres an die Herrschaftsgelüste der Franzosen und
das Aufgeben der Großmachtstellung Italiens.

Das wissen die Franzosen wohl auch und sie
verkennen nicht den ferneren Umstand, daß sie über-
kurz oder lang wieder politisch so isoliert sein werden,
wie sie seit dem Rücktritt Thiers bis zum Tage von
Kronstadt waren. Und da sie sich auf die eigenen
Kräfte verlassen müssen, so setzen sie ihre Heeresver-
stärkung ins Ungemeßene fort. Obwohl der Effektive-
bestand des französischen Heeres nur auf dem Papiere
steht, obwohl in Frankreich längst alles, was waffen-
fähig ist, auch zum Waffendienst herangezogen wird,

so ist doch das Bestreben der Regierung stets auf
ein Mehr gerichtet. Noch ist allerdings das neue
französische Heeresprogramm nicht bekannt, aber
Heeresausfuß und Kammer werden es gutheißen,
sowie die Aufforderung an sie herantritt.

Zunächst handelt es sich wohl um die Ein-
bringung des Kadres-Entwurfes Freycinet's in seiner
ursprünglichen Gestalt, da von diesem Entwürfe in
dem von der früheren Kammer angenommenen Ge-
setze nur wenig übrig geblieben war. Die Forderung
bezüglich Verstärkung der Effektivegegenstände dürfte
nicht leicht zu erfüllen sein, da das französische Militär-
gesetz bereits den letzten Mann zur Ableistung seiner
Wehrpflicht heranzieht. Vielleicht wird man sich da-
mit begnügen, die in den Grenzdepartements liegenden
Truppenkörper auf Kosten der anderen zu vermehren.
An der Alpen Grenze dürfte auch der Versuch gemacht
werden, durch Belegung bestimmter Korpskommandos
eine raschere Mobilisierungsfähigkeit zu erzielen.
Schließlich wird wohl der schon in der Erklärung des
Ministeriums Dupuy angekündigte Plan eines Aus-
baues der strategischen Bahnlitien im Osten von der
jetzigen Regierung aufgenommen und der Kammer
vorgelegt werden.

Und das alles bei einer Schuldenlast von fast
32 Milliarden Frank, bei einer Finanzlage, die ohne-
hin schon zu den schwersten Bedenken Veranlassung
gibt!

Den neuesten Anarchistenanschlag im Terminus- hotel zu Paris

kennzeichnet wieder die vernichtungswütige Moh-
heit, die ohne Ansehen von Sache und Person
zerstört und verstümmelt, lediglich um das mensch-
liche Sitten- und Gesellschaftsgesetz, gegen das
sie sich auflehnt, zu verhöhnen. Die anarchische
Mordgier ist ja zweifellos eine Art Wahn, aber
ebenso zweifellos ist, daß dieser Wahn Methode hat,
eine Methode, die die menschliche Geisteskraft in ihren
Dienst stellt und sich die neuesten Errungenschaften
des menschlichen Wissens nutzbar macht. Deshalb ist
diese Gier auch mehr als bestialisch; der Tiger mor-
det, weil er muß, aus Beruf und natürlicher Anlage,
wird aber der Mensch zur Bestie, so sinkt er noch
tiefer, weil er eben mit den Naturgaben, die den
Menschen vom Tiere scheiden, schändlichen Mißbrauch
treibt. Man kann nur immer wieder betonen, daß
diesen anarchischen Mördern gegenüber eine Ver-
schärfung der Gesetze zum Schutze der Gesellschaft
bis an die schneidendste Grenze des Möglichen an-
gebracht und die strenge Anwendung des Gesetzes
durchaus erforderlich ist. Während des Prozesses
gegen Baillant haben sich in der französischen Gesell-
schaft bedenkliche Krankheits-Erscheinungen gezeigt,
die, wenn sie sich weiter ausbildeten und die Ober-
hand erhielten, in der That den Beweis liefern wür-
den, daß der alte Staat reis dazu sei, gefällt zu
werden. Wer die Mordanarchisten bemitleidet und
der Gnade empfiehlt, der zeigt, wie sehr ihm das
staatliche Empfinden abgeht, daß es Augenblicke giebt,
wo Schwäche und Milde gleichbedeutend ist mit Selbst-
vernichtung. Das haben die Mordthäter der Republik
noch zur rechten Zeit erkannt und Baillant ist der
vollen Strafe des Gesetzes verfallen, wie jeder nach
ihm ihr verfallen muß, der an den notwendigen
Grundlagen der staatlichen Gemeinschaft zu rütteln
versucht. Der Anschlag im Terminushotel ist für
das blinde Mordsystem der Anarchisten recht kenn-
zeichnend, denn dabei ist ein Arbeiter, also ein Mit-
glied des Standes, dem die anarchischen Weltzer-
trümmerer aufhelfen wollen, getötet worden. Er ist
auch der erste anarchische Mord in Frankreich, der
sich gegen das bunt aus der Gesellschaft zusammen-
gewürfelte Publikum, gegen die Vertreter aller
Stände des bürgerlichen Staates richtet. Er wird
gerade deshalb dazu beitragen, das Staatsgefühl zu
kräftigen und das Bewußtsein zu wecken, daß alle

Glieder der bestehenden Gesellschaft zusammenhalten
und zusammenwirken müssen, wenn der Anarchismus
ausgerottet oder doch in Schranken gehalten werden
soll, die ihn wenigstens für das Gesamt- und Gemein-
wohl unschädlich machen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 13. Febr. Heute erledigte der Reichs-
tag das Ordinarium des Postetat's nach langen un-
wesentlichen Debatten.

* Berlin, 14. Febr. In der heute fortgesetzten
Beratung des Antrags Gröber-Riedert, betreffend
Sicherung des Wahlgeheimnisses, bemerkt Freiherr v.
Heeremann (Zentr.): Die Vereinträchtigung des
geheimen Wahlrechts schaffe nur Erbitterung und
treibe die Wähler zu den Sozialdemokraten. Mar-
quardsen (nat.-lib.) spricht sich für die Abstim-
mung durch Stimmzettel in Couverts aus. Riedert
(freis. Ver.) meint, das Wichtigste ist, daß dem
Wähler vor der Wahl eine kurze Zeit in einem ge-
schlossenen Raum gegeben werde, wo er den ihm über-
gebenen Stimmzettel mit einem solchen unbeachtet
vertauschen kann, der ihm genehm ist. Redner führt
einen Fall in Saarbrücken an, wo die Wähler kon-
trolliert worden seien, ob sie die ihnen übergebenen
äußerlich kennlichen Stimmzettel auch wirklich ab-
gegeben. § 11b, welcher Bestimmungen über die
Couverts trifft, wurde sodann mit großer Mehrheit
gegen die beiden konservativen Parteien angenommen.
§ 11b bestimmt, daß am Nebentisch Vorkehrungen
anzubringen sind, damit der Wähler unbeachtet seinen
Stimmzettel in das Couvert legen kann. Wasser-
mann (nat.-lib.) und Prinz Schönaich beantragen
die Strichung dieser Bestimmung. Marquardsen
befürwortet den Antrag Wassermann. Barth (freis.
Ver.), Auer (Soz.) und Gröber (Zentr.) er-
klären, ohne einen Hotterraum habe die vorgeschlagene
Aenderung des Wahlgesetzes keinen Zweck. Benz-
mann (freis. Volksp.) legt gleichfalls das ent-
scheidende Gewicht auf den Hotterraum. Im Wahlkreise
des Abgeordneten Möller habe man sich dadurch ge-
holten, indem im Wahllokale kleine Urnchen erregt
wurden, um die Aufmerksamkeit der Aufsichtspersonen
abzulenken und inzwischen den Namen Benz-
mann mit Bleistift auf den Wahlzettel zu schreiben.
Marquardsen meint, das Couvert sei genügend.
Der Paragraph wird mit großer Mehrheit unter
Ablehnung des Antrags Wassermann und Prinz
Schönaich unverändert angenommen. § 11c, welcher
die Stimmabgabe im einzelnen regelt, wird nach
kurzer Erörterung ebenfalls unverändert angenommen.
§ 11d und e dehnen die Wahlzeit bis 7 Uhr aus.
Casselmann (freis. Volksp.) beantragt, hinzu-
zufügen, daß nach 7 Uhr noch diejenigen Wähler zur
Stimmabgabe zugelassen seien, welche vor Ablauf
der sechsten Stunde im Wahllokale anwesend sind.
Die Paragraphen werden mit dem Antrag Cassel-
mann angenommen. Die übrigen Paragraphen wer-
den unverändert angenommen unter Ablehnung des
Amendements Lenzmann-Wassermann, betreffend Form,
Gewicht und Farbe der Stimmzettel. Damit ist die
2. Beratung des Antrags Gröber-Riedert erledigt.
Der Reichstag erledigte die erste Beratung des An-
trags Schröder, betreffend die Regelung der Ründig-
ungsfristen bei Handlungsgehilfen. Redner aller
Parteien befürworteten den Antrag, sowie ein Amen-
dement Singers, wonach kürzere Ründigungsfristen
als vierwöchige anzulässig sein sollen.

* Berlin, 15. Februar. Postetat. Die 7. Rate
zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Frank-
furt a. M. 287 000 Mk., sowie die erste Rate zur Er-
weiterung des Postgrundstücks daselbst 50 000 Mk. werden
bewilligt, ebenso Titel 1—25 des Extraordinariums.
Den Titel 26 (zur Herstellung eines neuen Dienst-
gebäudes in Deutsch-Krone 1. Rate 71 000 Mk.) be-
antragt Schmidt-Barburg (Ztr.) zu streichen. Dir.
Fischer ersucht um Bewilligung. Es liege ein



bringendes Bedürfnis für ein neues Dienstgebäude in Deutsch-Krone vor, welches ein sehr wichtiger Postort sei. Samp (Reichsp.) findet es gegenüber dem einstimmigen Beschlusse der Kommission, die Posttion zu bewilligen, befremdlich, daß ein Mitglied des Hauses, welches der Kommission nicht angehört, hier aufstehe, um diese notwendige Posttion zu bekämpfen. Die Einwendungen Schmidts seien von den Vertretern der Postverwaltung erschöpfend widerlegt. Müller-Sagan (Freis. Volksp.) schließt sich den Ausführungen Schmidts an. Er bittet, mehr auf praktische Einrichtung, als auf prunkende Ausstattung der Staatsgebäude Bedacht zu nehmen. Hamacher (u. l.) stimmt dem Bau des Postgebäudes in Deutsch-Krone zu und verteidigt gegenüber Müller die Bauart der Postverwaltung. Gröber (Ftr.) legt Verwahrung dagegen ein, daß die einzelnen Abgeordneten stets an den Beschluß der Kommission gebunden sein sollen und keine eigene Meinung haben dürfen. Betrachte man die Pläne des Postgebäudes in Deutsch-Krone, so sehe das neue Gebäude mehr wie eine Kirche aus als wie ein Postgebäude. Schließlich wurde die Posttion bewilligt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 16. Febr. Alle Zeitungen sind voll über die schrecklichen Verheerungen, die der zum Orkan angewachsene Sturm der letzten Tage in Deutschland, Oesterreich, England und Scandinavien anrichtete und es scheint den eingelaufenen Globusposten zufolge nur zu sehr zu stimmen, wenn gesagt wird, seit Menschengedenken habe kein solcher Orkan die Küsten unseres Vaterlandes und auch einen großen Teil des Binnenlandes heimgesucht. Von den Unterbrechungen im Telephon- und Telegraphenbetrieb wollen wir absehen; schlimmer schon sind die Zerstörungen, die das Unwetter an Gebäuden aller Art verursacht: in Altona wurde der Turm der Garnisonkirche umgeweht, der das Kirchendach zerschmetterte und in der Kirche selbst schreckliche Verheerungen angerichtet hat; in gleicher Weise ist in Stettin ein Kirchturm eingestürzt. In Rageburg wurde das Dach der Domkirche abgedeckt und der Dachreiter aus der Marienkirche ins Wanken gebracht. Zahllose Gebäude in den Küstenstädten und der Reichshauptstadt, welche letztere von dem entfesselten Element ganz besonders heimgesucht wurde, sind schwer beschädigt und viele Menschen durch herabfallende Ziegel und Holzstücke erheblich verletzt worden. Auf dem Stettiner Bahnhof zu Berlin hob der Sturm am Sonntag gegen 1 Uhr nachts die Wellblechbedachung in einer Ausdehnung von ca. 70 Metern ab: die ganze Masse — 250 Quadratmeter — rief im Fallen einen Schornstein mit herunter, der sich mit solcher Wucht auf den niedrigen Anbau stürzte, daß die Bedachung und die Decke des Zimmers, in dem der Stationsvorsteher und dessen Frau schliefen, durchschlugen und ersterem die rechte Hand zerschmetterte wurde, während letztere wie durch ein Wunder verschont blieb. Am schlimmsten hat das Unglück aber Seefahrer und Fischer getroffen. Verschiedene Schiffe sind gestrandet und jammernd stehen zahllose Fischerfrauen und Kinder am Ufer, die Väter und Ernährer erwartend — wohl vergebens: wer vor solchem Sturm das

schützende Ufer nicht mehr erreichte, mußte, von den berghoch sich aufbäumenden Wellen verschlungen, im Meere sein nasses Grab finden! Glücklicherweise hat sich die Nachricht vom Untergang des deutschen Dampfers „Augusta Viktoria“ mit 700 Passagieren an Bord nicht bestätigt, inwiefern aber werden die Verluste an Menschenleben auf offener See nur zu zahlreich sein.

* Stuttgart, 15. Febr. Ueber die Aussichten, welche sich unserer Landwirtschaft für dieses Jahr in Folge der Katastrophe vom letzten Jahr darbieten, äußert sich die „Zentralkasse f. Landw.“ nach einer Enquete dahin, daß die Wintersaaten und Reys nicht ungünstig stehen. Um so ungünstiger seien aber die Aussichten für die Futterfelder: die Kleefelder entwickelten sich meist ganz schwach oder ging die Saat überhaupt nicht auf, auch die Nachsaat entwickelte sich nur sehr schwach. Infolge dessen erscheint es als gewiß, daß das Ackerfutter einen starken Ausfall aufweisen werde. Darüber, wie sich der Stand der total ausgebrannten Wiesen in diesem Frühjahr machen werde, lasse sich noch nichts sicheres sagen.

* Eßlingen. Er blieb ein Zugmeister, auch in Unterhosen, der Bahnbeamte, der in der Frühe um 6 Uhr den Personenzug Stuttgart-Ulm in Blosingen zu übernehmen hatte. Dem Armen waren während der Nacht Hosen und Stiefel gestohlen. Den Dienst durfte er nicht vernachlässigen; so blieb ihm weiter nichts übrig, als in Unterhosen und in den zweifelhaften Sandalen des Diebes, die dieser großmütig zurückgelassen hatte, seiner Pflicht nachzukommen. Es war ein heiterer Anblick für die Reisenden, den Zugmeister so mangelhaft gekleidet, mit der roten Tasche um die Schultern, am Zuge auf- und ab-schreiten um sich vom Fahrdienstbeamten verabschieden zu sehen; doch sollte man seiner unerschütterlichen Pflichttreue volle Anerkennung.

* Göppingen, 14. Febr. Die hies. Ortskrankenkasse hat pro 1893 einen Abmangel von 10 000 M., der hauptsächlich von dem ganz außerordentlich hohen Krankenstand (2541 Krankheitsfälle gegen 1741 im Jahr 1892) und der Verdopplung der Wochenbettgelber herrührt. Zur Beratung der Abhilfe dieses Mißstandes muß eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden.

* (Verschiedenes.) In Waldstetten (Gmünd) schob der ledige Schäfer R. aus Raach auf den Schultzeisen Barth, traf ihn aber glücklicherweise nicht. Der Thäter ist verhaftet. — In Blosingen wurde ein 12jähriger Knabe von einem Pferde, das er ausspannen wollte, so unglücklich auf den Kopf geschlagen, daß die Hirnhäute zersprang. Nach Ueberbringung in das Krankenhaus gab er seinen Geist auf. — Eine schreckliche Röhheit verübte der Postillon der Frau Posthalter Schäfers Witwe in Brackenheim. Nachdem derselbe zwei Pferde krank geführt, hat er im Zustand der Trunkenheit einem jüngeren im Stall stehenden Pferde sieben, zum Teil tiefgehende Messerstiche beigebracht. Der Tierquälerei steht bereits hinter Schloß und Riegel. — In Cannstatt wurden in der Nacht vom 10. auf 11. ds. dem Fischer Brähle aus einem im Neckar eingesetzten Fischkasten 25 Pfund Fische entwendet. — In Wildenthalbach (Niederstetten) hat sich

der Maurermeister Brimmer in einem Wäldchen erhängt. — Infolge Genusses von selbstgemachter Leberwurst, die während des Räucherens, wie man annimmt, zu warm und dadurch nach und nach sauer geworden ist, liegt gegenwärtig eine Anzahl Personen der Familie B. in einem zu Geradketten gehörigen Hofe krank darnieder; ein Glied derselben, der ledige Bruder, ist bereits gestorben und beerdigt worden. Eine Untersuchung der Sache ist angeordnet. — Einen seltenen Fund machte der Metzger Renz in Nürtingen, indem er in den Eingeweiden eines frisch geschlachteten Stück Viehs zu seinem nicht geringen Erstaunen 50 M. in Gold vorfand. Wie sich nun herausstellte, vermittelte der Verkäufer des Viehs schon seit einiger Zeit das Gold, welches er in Papier eingewickelt in seiner Westentasche aufbewahrt hatte. Offenbar geriet dasselbe beim Füttern mit in den Schlund des goldgierigen Viehsüchlers. Die Fama erzählt, daß bei „mehreren“ Schoppen edlen Gerstenjaßes das Fest des Wiedersehens der teuren, schon verloren geglaubten Goldsäckche gefeiert worden sei.

* Karlsruhe, 13. Februar. In der zweiten Kammer erklärte heute der Staatsminister, daß die Zulassung der Mönchsorden auf Grund des Vereinsgesetzes völlig ausgeschlossen sei.

* Es kann kaum noch bezweifelt werden, daß der Bankier Ludwig Radeheim in Mannheim sich das Leben genommen hat. Am Bahnübergange bei Rheinau wurden dessen Hut, Schlüssel, Schirm und Portemonnaie gefunden; er hat sich also jedenfalls im Rhein ertränkt.

* Nürnberg, 12. Febr. Von den jetzt hier bestehenden Wärmestuden hat die eine, die seit 1. Nov. eröffnet ist und in welcher eine Portion Suppe nebst Brot unentgeltlich verabreicht wird, in diesem Winter bereits 70,000 Portionen abgegeben; in der zweiten Wärmestube, in welcher 2 Pfg. für die Portion Suppe nebst Brot zu entrichten sind, wurden in diesem Winter bereits 89,000 Portionen abgegeben.

* Dresden, 14. Febr. Die sächsische Regierung erklärte gestern im Landtage, daß sie im Bundesrat für den russischen Handelsvertrag einrete, werde jedoch mit allen Mitteln die Aufhebung der preussischen Staffeltarife für Getreide verlangen.

* Berlin, 14. Febr. In der von der „Voss. Ztg.“ auszugsweise veröffentlichten Denkschrift zum russisch-deutschen Handelsvertrag wird hervorgehoben: Die deutsche Ausfuhr nach Rußland im letzten Jahre hat sich fortgesetzt zurückgegangen. Es handelte sich darum, der deutschen Ausfuhr den russischen Absatzmarkt zu erhalten resp. wieder zu gewinnen, nachdem derselbe infolge des Zollkrieges teilweise an andere Länder verloren gegangen ist. Die Denkschrift weist ferner nach, wie schwer der deutsche Vermittlungshandel nach Rußland, sowie die deutschen Reedereien durch den Zollkrieg getroffen worden. Angeht es dieser Sachlage haben Handel u. Industrie in Deutschland aufs Nachdrücklichste bekundet, daß sie das allgrößte Gewicht darauf legen, von den Fesseln des Zollkrieges möglichst schnell wieder befreit zu werden.

* Berlin, 14. Febr. Das preuss. Staatsministerium hat sich, wie jetzt feststeht, prinzipiell in

Viktoria regia.

Roman von H. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Der strahlende Assessor flog, ohne Zögern den Wunsch seiner Dame auszuführen, während diese sich kalt und fremd von Wilkens abwandte.

„Unartiges Kind“, murmelte dieser zornig, „warte nur, wenn ich erst mein Spiel gewonnen habe, sollst du wohl anders werden.“

Und er eilte zu Viktoria und dem Grafen zurück, um sich zu verabschieden.

„Auf Wiedersehen,“ ging's wie ein Hauch von den Lippen der ersteren, als der schöne Adjutant sich verneigte, und sie blickte nicht auf, um sich nicht durch einen leuchtenden Blick zu verraten. Der Botschafter allerdings, das konnte sich Wilkens selbst in seiner heutigen rosigsten Triumphstimmung nicht verborgen, verneigte sich kaum so viel, als es die äußerste Höflichkeit erforderte; einen Moment hatte sein Augenpaar den ersteren voll unverhohlener Verachtung gestreift.

Der Heimweg war sehr einsilbig, ein jedes der drei Personen nur mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Adas Augen glänzten in heller Freude. Baron von Rohr, der schon sehr getrübt schien, hatte sie zum nächsten Landschaftsballe zum Souper und Cotillon engagiert, auch um den Vorzug gebeten, bei dem später projektirten Kostümfeste eine Quadrille mit ihr zu tanzen. Ja, das war ein angenehmer

Cavalier, er gefiel ihr viel, viel besser, wie der schöne Adjutant mit dem wohlgepflegten Vollbart, welcher sie noch so sehr als ein Kind behandelte, etwas, was die kleine Gräfin nun gar nicht vertragen konnte.

Viktoria's und des Onkels Gedanken betrafen wohl ein und dieselbe Person, wenn schon aus andern Gründen und mit andern Gefühlen.

Der Weg erschien allen sehr lang, und als die Hohenburg'sche Villa endlich auftauchte, waren sie befriedigt darüber.

„Viktoria“, begann Ada, sich hastig zu dieser wendend, „ich muß dich sprechen vor Tisch; kann ich in dein Zimmer kommen?“

„Was willst du, Kind?“, fragte die Angeredete freundlich und ergriff ihre Hand, „möchtest du dich entschuldigen, daß du gegen Lieutenant Wilkens so unhöflich warst?“

„Nein, durchaus nicht,“ erklärte Ada trozig, „es geschah mit Fleiß, und ich thue es wieder, sobald ich ihn treffe.“

„Nun da bin ich neugierig zu hören, welches Verbrechen er sich schuldig gemacht hat.“

„Der Indiskretion!“ Gräfin Ada betonte das Wort so schwer, als sei es wenigstens ein Staatsverbrechen. „Was hältst du von einem Manne, der vor den Leuten die Dame kompromittiert, die ihn bevorzugt?“

„Um, wenn auch Lieutenant Wilkens sicher nicht so gehandelt haben wird, so muß ich doch das von dir geschilderte Benehmen — ehelos nennen.“

„Und doch hat er so gehandelt“, sprudelte die

Kleine zornig hervor, „er hat sich in der Weinstube gerühmt, daß der „goldne Regen der schönen Oberstentochter sich wohl demnächst über ihn ergießen werde.“

„Ach, Kindereien, Ada“, Gräfin Hohenburg zuckte verächtlich die Achseln, ihr Glaube an den Geliebten war ein felsenfester, „das hat dir Baron Rohr vorgeredet, um Lieutenant Wilkens zu schaden, eine Handlungsweise, die ich nur — niedrig finden kann.“

„Das ist Baron Rohr keineswegs“, brauste Ada auf, „im Gegenteil, er bewundert dich nach wie vor, trotzdem du ihn so schroff zurückwiesest. Viktoria, um des Himmelswillen, du liebst doch Wilkens nicht?“

Wie ein Angststuf entrang es sich den Lippen des jungen Mädchens, sie eilte zu der stolzen Cousine hin und ergriff deren beide Hände. Aber diese neigte still bejahend das Haupt, ein wunderbares Lächeln glitt über das schöne Gesicht, und leise, doch beinahe jubelnd erwiderte sie: „Allerdings Ada, ich — liebe ihn.“

„Nein, Viktoria“, rief diese letztere, von neuem erregt, „es darf und kann nicht sein, er ist deiner nicht würdig und will nur dein Geld.“

„Verleumdung —“

„Er hat sich ebenfalls in der Weinstube gerühmt, daß du ihm schon beim Mandoverball eine Wasserrose zum Zeichen deiner Gunst geschenkt habest.“

Einer solchen Wirkung ihrer Worte hätte sich Ada wohl kaum versehen und sie erschrock selbst davor. Viktoria war blaß wie der Tod, ihr Blick erstarrte förmlich, ihr Atem stockte, und mit zuckenden Fingern griff sie nach dem Herzen.

einer Mehrheit zur Aufhebung der Staffeltarife bereit erklärt, wenn auch ein formeller Beschluß noch nicht gefaßt ist. Die Verhandlungen darüber werden in diesen Tagen wieder aufgenommen.

* Berlin, 14. Febr. Der Herausgeber des Anarchistenblattes „Sozialist“, Werner, der am 10. ds. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und gegen den noch eine Anklage schwebt, soll ins Ausland entflohen sein.

* Berlin, 15. Februar. Die Kreuzzeitung führt aus, der deutsch-russische Handelsvertrag besegle das Schicksal des deutschen Waldes; schon jetzt sei in Erwartung der Herabsetzung der Holzpreise ein allgemeiner Preisdruck im Holzgeschäft eingetreten; nach Annahme des Vertrags werde Rußland uns mit Holz überschwemmen. Die Germania schreibt, es sei diesmal schwieriger wie je, im Zentrum einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen und damit ein eigenes Wort zu finden. Die Nationalliberale Korrespondenz dagegen ist überzeugt, daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Wendungen eintreten, der Vertrag alle Aussicht hat, durchzudringen.

* Im Kleinen Tiergarten zu Berlin wurde, wie wir der „Post“ entnehmen, dieser Tage ein bewußtloser 30jähriger Knabe gefunden und in das Moabitische Krankenhaus eingeliefert. Er bot das Bild einer schweren Vergiftung dar. Den Bemühungen der Ärzte gelang es, ihn nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein zu bringen. Als man ihm dann die Ursache seines Zustandes auf den Kopf zusagte, gestand er, daß er mit drei Spielkameraden zusammen eine Bierflasche voll Schnaps ausgetrunken habe. — Keine Fräulein!

* Neubrandenburg, 13. Febr. Bei dem Einsturz einer Scheune in Adamsdorf wurden Schulkinder unter den Trümmern derselben begraben; tot blieben fünf, zwei wurden schwer, die anderen leicht verwundet. Die Kinder stehen im Alter von 10 bis 14 Jahren.

* Hamburg, 14. Febr. Während des Sturmes sind in Hamburg, Altona, Harburg und Cuxhaven mindestens 11 Personen erschlagen worden oder ertrunken. An 80 Kleinfahrzeuge sind gesunken.

* Lübeck, 13. Februar. Die Berichte aus der hiesigen Umgegend über den Sturm sind teilweise erschreckend. Im nahen Fürstentum Ranzburg und in Mecklenburg scheint der Sturm besonders gewütet zu haben. In Hof Wenzendorf bei Grieben sind 2, zu Hof Kunz bei Carlow 3 Gebäude eingestürzt, teilweise eine Menge Vieh unter sich begrabend. In Schildberg wurde ein großer Schafstall umgeworfen, wobei viele Tiere umkamen. In der Schlüter Buch bei Travemünde wurde ein Dampfer von der Verankerung losgerissen und trieb führerlos nach der offenen See. Im Gegensatz zu gestern herrscht heute das schönste Frühlingswetter.

* Saarbrücken, 13. Febr. Der 19jährige Raubmörder Ger aus Büttlingen wurde heute früh 8 Uhr im Hofe des Justizarresthauses durch Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Ausländisches.

* Die Schließung mehrerer österreichischer Landtage wird aus Wien gemeldet. Der Vorarl-

berger Landtag wurde plötzlich geschlossen wegen eines Beschlusses des Wehrausschusses, wonach niemand, der eine Soldatenmishandlung begehe oder an einem Duell teilnehme, bei den tirolisch-vorarlbergischen Landesbeschlüssen eine Offizierscharge bekleiden kann. Dieser Beschluß bildet einen Eingriff in die Rechte des obersten Kriegsherrn. Jedenfalls entspricht aber der Beschluß der allgemeinen Volksstimmung. — Auch die Schließung des dalmatinischen Landtages steht bevor, weil die Kroaten einen Antrag auf Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien zur Verhandlung bringen wollen. (Kroatien ist ungarisches Kronland.)

* Zürich, 14. Februar. Die ausgewiesenen Anarchisten wurden gestern an die Grenze gebracht.

* Aus der Schweiz, 11. Febr. In der verflorenen Nacht wurde in Genf von der Polizei eine Spielhölle aufgehoben. Die Spieler wurden ins Gefängnis verbracht, es befanden sich darunter 3 Polen.

* Paris, 14. Febr. Man hofft alle durch das Bombenattentat im Terminus-Hotel verletzten Personen zu retten. Auch der Polizeientagent Poisson ist außer Lebensgefahr.

* Paris, 15. Febr. Der Urheber des Attentats im Terminus-Hotel heißt Emile Henry und stammt aus guter bürgerlicher Familie. Er war zum Ingenieur bestimmt, besuchte die Ecole Centrale, fiel aber im Examen für das Polytechnikum durch. Auf der Sorbonne errang er das Baccalaureat für Naturwissenschaften. Sein Vater Fortuné Henry war ein vermöglicher Mann und an der Pariser Commune als Delegierter des zehnten Arrondissements betheiligte. Er wurde in contumaciam zum Tode verurteilt, flüchtete nach Spanien, wo er eine Silbermine betrieb, und wurde bei einem Aufstand der Murcia getötet. Die Mutter besitzt ein Landgut bei Vincennes; eine Schwester des Attentäters ist an den Marquis Repinieur-Chamborand verheiratet. Emile Henry ist äußerst ruhig und schweigsam und weigert sich, seine Wohnung anzugeben. Die Polizei glaubt, daß er auch früherer Bombenattentate schuldig ist. Ein Bruder Emiles büßt gegenwärtig in Clairvaux eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen Aufreizung zum Mord ab.

* Paris, 15. Februar. Ein neuer französisch-englischer Zwischenfall in Afrika wird gemeldet. Englische Polizeitruppen besetzten ein französisches Dorf in der Provinz Somme. Französische Truppen griffen die englischen an, ein französischer Soldat wurde verwundet, fünf zu den englischen Truppen gehörigen Eingeborene getötet. Die französischen Kulturanlagen sind größtenteils zerstört.

* Paris, 15. Februar. Der Kriegsminister, General Mercier, gab in der Armeekommission Aufklärungen über die Organisation der Wehrkraft, namentlich über die Verteilung der Ost- und Südostgrenze. Obwohl die Geheimhaltung der Beratung beschlossen worden war, teilen einzelne Blätter mit, der Kriegsminister habe die Möglichkeit der Vermehrung der Effektivbestände durch eine Verminderung der in Disponibilität versetzten Mannschaften hervorgehoben. Der Einbruch der Ausführungen des Ministers sei durchweg ein ausgezeichnetes gewesen.

* Sofia, 12. Febr. Herzogin Clementine hat

aus Anlaß der Geburt des Prinzen von Ertnowa den Armen 10,000 Fr. gespendet.

* Ein Armeebefehl des Königs von Serbien beruft die Reserven für den 21. Febr. zu einer dreiwöchigen Waffenübung ein. Niemand weiß, was die Maßregel bedeutet. Man vermutet für den 6. März, den Jahrestag der Proklamierung Serbiens zum Königreich, einen wichtigen Staatsakt.

* Königin Milan will sich dazu verstehen, Serbien zu verlassen, aber unter der Bedingung, daß seine materielle Situation entsprechend seiner Stellung als Vater des Königs geregelt werde. So meldet die russische Nowoje Wremja. Aehnliches haben die Witzblätter schon bei der Ankunft Milans in Serbien vorausgesagt.

* Die brasilianische Regierung hat die Wahlen für den 1. März festgelegt. Präsident Peizoto erklärte, er würde sich um die Präsidentschaft nicht wieder bewerben. (Ja, warum schlagen sich denn die Brasilianer eigentlich noch?)

* Rio de Janeiro, 14. Febr. Der zeitweilige Kriegsminister Salvaos reichte seine Entlassung ein infolge eines Zerwürfnisses mit Peizoto. Die Revolution schreitet im Staate Parana fort und bedroht Sao Paulo. Die Aufständischen marschieren auf Rio de Janeiro. Eine Schlacht ist bevorstehend. Die Revolution brach auch im Staate Alagoas aus. Bei einem Zusammenstoß gab es zahlreiche Tote und Verwundete.

Haus- und Landwirtschaftliches.

(Lustreinigung durch Terpentinöl.) Steht man im Winter nur einen Theelöffel voll Terpentin auf einen kleinen Teller und stellt diesen auf den Ofen, bevor er ganz erkaltet ist, dann wird morgens die Luft im Schlaf- oder Wohnzimmer frei von jedem unangenehmen Geruch und erfrischend sein. Im Krankenzimmer wirkt es ebenso, wenn aber hier die Fenster nicht täglich eine Zeit lang offen bleiben können, dann hat man nur wenig Gewinn davon, weil es die verborbene Luft nicht erneuern kann; es zerstört nur die Gerüche, Bakterien, Bazillen und dergleichen Krankheitskeime. Schädlich ist das Einatmen von Terpentin nicht, wenn nicht eine zu rasche und starke Entwicklung von Dämpfen stattfindet.

Haudei und Verkehr.

* Mergentheim, 14. Febr. Dem gestrigen Viehmarkt war wenig Vieh zugeführt, nämlich 67 Ochsen, 80 Kühe und 63 Stück Schmalvieh. Es wurde mit großer Zurückhaltung gehandelt. 1 Paar Ochsen kostete 550—850 M., Kühe 90—360 M. und Jungvieh 80—360 M.

* In Oberschwaben wird gegenwärtig bitter darüber geklagt, daß so viel Grosvieh infolge von Krankheit geschlachtet werden muß. Es ist dies nach Aussage der die Tiere behandelnden Tierärzte eine Folge magerer rauher Fütterung und namentlich trage das lange Welken im Freien die Schuld, denn solches geschah bis weit in den November hinein, oft bei Reif und größtem Unwetter, und nun haben die Bandwirte den Schaden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altona.

„Ist — das — wahr?“ fragte sie dann rauh und tonlos.

„Ja, es ist wahr. Wie käme man sonst darauf, dies zu erfinden. Aber, mein liebes Herz, nimm es mir nicht übel, sieh nicht so entsetzlich trübselig drein! Es ist doch besser, du hast es erfahren, ehe du ganz unglücklich wirst.“

„Ja gewiss, viel besser!“

„Komme, Viktoria, setze dich hierher und lehne dich an mich. Ich will ganz stille sein, damit du dich etwas fassen kannst.“

„Ich danke dir, liebe Kleine, du — hast es gut gemeint. Bitte, gehe zum Papa und sage ihm, daß ich nicht — zu Tisch kommen könne — um drei Uhr jedoch Besuch erwarte. Nun geh, Ada — laß mich allein.“

„Nicht eher, bis du mir einen Kuß giebst und versprichst, nicht böse zu sein“, schmeichelte die blonde Cousine, den Arm um Viktorias schlaffe Taille legend, „ich meine es ja so gut mit dir — und —“

„Daß gut sein, Ada“, das stolze Mädchen neigte sich zärtlich zu der andern, „ich weiß alles, aber du wirst verstehen, daß — die Wunde dennoch schmerzt.“

Als Ada gegangen war, schob Gräfin Viktoria mit fester Hand den Kiesel vor und wandte sich dann um; noch war ihr die letzte Viertelstunde wie ein Traum, der Sturz zu hoch von schwindelhafter Glückseligkeit bis in die trübseligste Tiefe des Glendes.

„Ist es denn möglich, kann ein Mensch sich so verstellen!“ murmelte sie, die eiskalte Hand an die

hochende Schläfe pressend, „und ich war fest überzeugt, daß er mich wirklich liebt.“

Langsam schritt sie zum Fenster und von da zur Thür. O, wie war mit einem Male alles so öde, kalt und leer geworden, was noch vorher im hellsten Lichte glänzte. Deshalb strafe ein unerbittliches Geschick sie so fürchtbar hart!

Und in wenig Stunden wollte er kommen, den sie so glühend geliebt, wie bisher nichts auf der ganzen, weiten Welt; er wollte um sie werden oder nein, nicht um sie, sondern nur um ihr Geld!

Sie lachte schrill auf, daß es schauerlich durch das Zimmer klang; eine Seite schien gesprungen in ihrem Innern, eine Blüte gebrochen, um nimmer wieder anzublühen.

Ja, nun wollte sie des Vaters Rat befolgen und ihn prüfen mit kaltem Blut und unnachsichtiger Härte und, wenn sie dann erkannte, daß er nicht sie, sondern nur ihr Geld begehrte, dann — würde sie ihn bitten, ihr jene Blume zurückzusenden, von der er erzählt, sie sei ein Beweis ihrer Neigung. Wie das stolze Mädchen bei dem Gedanken erbebt, daß sie und ihr Name zum Gespräch der Offiziere geworden, wie sich die Zähne in die Rippen gruben und die Augen dunkel aufstammten.

War das Liebe, was in einer einzigen Stunde auf immer fortgeweht und fast in das Gegenteil verwandelt werden konnte? —

Langsam rückte der Zeiger der Uhr vor, es blieb still in Viktorias Zimmer; nur der Oberst kam kurz vor drei Uhr, um ihr Lebwohl zu sagen. Als er

jedoch die Erregung in den sonst so marmorklaren Zügen sah, fragte er nichts, lächelte sie nur auf die Stirn und sagte bewegt: „Gott helfe Dir, mein Kind!“ Ada hatte ihm offen mitgeteilt, was die Cousine so erregt, und im innersten Herzen war es ihm recht, daß seiner Tochter Liebe zerstört werde, ehe sie selbst und ihr Glück jenem gewissenlosen Manne zum Opfer fielen.

(Fortsetzung folgt.)

Ich sehe frohe Menschen gern.

Ich sehe frohe Menschen gern,
Und weile oft in ihrem Kreise,
Hält sich der Freude Ausdruck fern
Von jeder rauhen, rohen Weise.
Wo rein der Mund und lacht das Herz,
Ist harmlos Reigen, Tanz und Scherz.

Ich sehe frohe Menschen gern,
Hör' klagen ungeru sie und weinen,
Auch dir wird einst ein heller Stern
Nach Finsternis und Nacht noch scheinen,
Auf Regen folgt ja Sonnenschein,
So war es, und so wird es sein!

Ich sehe frohe Menschen gern,
Denn Gott der Herr schuf uns zur Freude,
Sei das des Glaubens tiefster Kern:
Man suche Gott nicht nur im Leibe,
Auch dann sollst du des Herren sein,
Stimmst du in Freudensänge ein!

Ich sehe frohe Menschen gern,
Wenn ihre Freude ist geheiligt,
Die Sinne ebern siegen fern,
An welchem Fest du auch theilnimmst!
Gott wohnt im hellsten Licht, und rein
Nur darum fromme Freude sein.



Revier Pfalzgrafenweiler.
**Buchen-Stammholz- und
Brennholz-Verkauf.**

Am Montag den 26. Februar,
vormittags 10 Uhr, im Rathaus in
Pfalzgrafenweiler aus den Abteilungen
Rohrerwies, Holländerweg, Oberes
Fischergräble, Findelsteich, Neugrent,
Altgehäu, Ketterwies und Hezwinkel:
230 Stück Buchen I. und II. Klasse
mit zus. 185 Fsm.;
ferner aus den Abteilungen Findelsteich,
Esfenreith, Seiblesteich, Kreuzweg,
Esfenrain, Schleifweg, Sulz und Mus-
bacherweg:
1137 Nm. buchene Scheiter und An-
bruch und 328 Nm. Nadelholz-
Scheiter, Prügel und Anbruch.

Revier Nagold.
Holz-Verkauf

Dienstag den 20. Febr., nachmitt.
1 Uhr aus Forst, Abt. Nonnenbirke,
Burgstall, Ruppingersteig, Forsthälde,
Herrenplatte und Winterhalde: Nadel-
holz: fichtene Baustrangen 213 St. I.
bis IV. Kl., dto. Hopfenstrangen 993 St.
I.-V. Kl. Nm.: 4 Sätz., 18 Prgl.
und 56 Anbruch. Zusammenkunft auf
dem Sulzthalweg beim Wildschützen-
gräble.

Revier Freudenstadt.
**Stangen- und
Brennholz-Verkauf.**

Am Samstag den 24. Februar,
vormittags 10 Uhr,
im Rathaus in Freudenstadt aus Staats-
wald Frutenhoferwald 14, 15, Stein-
wald 7, 32-38, 41, 46, 50, 55,
Büchenberg 2, 3, 6,

195 fichtene und tannene Baustrangen
I.-III. Klasse, 80 Hopfen- und
Reisstrangen,
Nm.: 39 buchene Scheiter, 5 dto.
Prügel, 63 dto. Anbruch, 8 Nadel-
holzscheiter, 16 dto. Prügel, 247
dto. Anbruch, 8 tannene Ksprügel,
175 gebundene buchene Wellen und
2400 Nadelholz-Wellen (Schlag-
raum).

Altensteig.
**Sonntag den 18. Febr.
Rekruten-
Versammlung**

im Gasthaus zum „Engel“
Zahlreiches Erscheinen erwirten
mehrere Rekruten.

Rebmühle.
**Samstag & Sonntag
den 17. und 18. Febr.**

**Metzel-
suppe**
nebst gutem Stoff
wozu höflichst einladet

Fr. Schraft
z. Waldhorn.

Ein ordentliches fleißiges
Mädchen

im Alter von 18-20 Jahren findet für
Haus- und Feldarbeit eine Stelle bis
Georgii. Bei wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Sie Husten nicht
mehr
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen

wohl schmeckend und sofort lindernd
bei Husten, Heiserkeit, Brust- &
Lungenkatarrh.
Gibt in Pak. à 25 Bsp. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig Stadt.
In der Konkursache gegen
Johannes Welter, Rotgerbers in Altensteig
findet in dessen Behausung am
Mittwoch den 21. ds. Mts.
von vormittags 9 Uhr an

eine größere
Fahrnisauktion

statt, wobei vorkommt:
Gold und Silber, Schreinwerk, Leibweißzeug, Glas- und
Porzellangegegenstände, Küchengeräth, Faß- und Bandgeschirr,
sonstiger kleinerer Hausrat, ferner 1 Partie Leder und Rinden,
endlich 1 Sohlenhofertafel zur Zubereitung von Oberleder.
Blehaber sind eingeladen.
Nagold, den 14. Februar 1894.

Der Konkursverwalter.
Gerichtsschreiber Heckmann.

Nagold.
Aussteuer-Artikel

aller Art als:
weisse Damaste
farbige Bettbezugsstoffe
einfach und doppeltbreit

Bettzeugen

Bettbarche und Drille

empfehle reichhaltig

Wilh. Hettler.

Egenhausen.

== **Für Konfirmanden** ==

empfehle ich

**Burlins, schwarze Cachemires, schwarze
Schürzen sowie seidene Schälchen und
Schlingtücher**

in schöner Auswahl und zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

== **Konfirmandenhüte** ==

in großer Auswahl
und modernsten Fassonen zu Mt. 1.80, Mt. 1.90, Mt. 2.20, prima
Qualität Mt. 2.70.

Herrenhüte

in feil und weich in den geschmackvollsten Fassonen, sowie eine schöne
Auswahl in

Mützen

empfehlen zu ganz

herabgesetzten Preisen.

Gebr. Walz

Hut- und Mützensgeschäft.

Altensteig.

**Erbsen
Linsen
Bweissgen
Grüne Kernen
Paniermehl
feinste Siernudeln etc.**
empfehle zu den billigsten Preisen

Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Pfalzgrafenweiler.
Alle Sorten

Mehl & Gries

in feinsten Sortierung und bester Back-
art — sowie

**Welschkorn
und Welschkorn-Mehl**

empfehle äußerst billig

J. C. Bacher.

Altensteig.
**Baumwollene
Web- und
Strickgarne
Bindfaden**

zu Webergeschirren
empfehle billigt

Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Altensteig.

Gedörrte

Tannenzapfen

in jedem Quantum sind zu haben bei
Carl Walz.

Ziehung am 20. Februar!
Eine kleine Partie
Reutlinger

Kirchenbaulose

hat noch abzugeben

W. Rieler.

Igelsberg.

200 Kubikmeter

Sägmehl

hat in nächster Zeit im Stathal bei
Herrn **Gebrüder Schillinger** und
in Erzgrube auf der neuen Sägmühle
preiswürdig abzugeben.

Bestellungen nimmt der Unterzeichnete
sowie Herr **Gebr. Schillinger** ent-
gegen.

Johannes Wurster.

Grünthal,

D.A. Freudenstadt.

Das **Puten** von circa 150 Raum-
meter rottannerer Rinden hat womöglich

im **Alford**

zu vergeben

Chr. Kempf.

Altensteig.

Zu vermieten bis Georgii
ein sommerliches

Logis

bei

J. Kirn, Bäcker,
Poststraße.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer
nach

New-York

über

Rotterdam.

Mittwochs und Sonnabends.

Nähere Auskunft erteilt:

die Verwaltung in Rotterdam

und die General-Agenten:

H. Anselm & Co., Stuttgart;

sowie die Agenten:

Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,

Nagold.

J. Kaltenbach, Egenhausen.

Reisfutturmehl

von Mt. 3 an, nur waggonweise.

**G. & D. Lüders, Dampfmühle-
Hamburg.**